

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 15 (1893)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franco per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
 Frau Elise Honegger.

Bureau:
 Winkelfriedstraße 31
 Zelltreppe.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Koch- & Haushaltungsschule“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 29. Oktober.

Inhalt: Zum Allerseelentage. — Was sucht unsere heutige Jugend im Theater? — Weibliche Verze in Indien. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Künstler-Blut. — Berichtigung.

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten.

Zum Allerseelentage.

Aeil alles welken — alles scheiden muß,
 Entbief' ich gern den Toten meinen
 Gruß.

Und hab' ich Gräber nicht im fremden
 Die liebend schmücken dürfte meine Hand, [Land,
 So hab' ich viele doch im Herzensgrund —
 Die kann ich treulich pflegen jede Stund'.
 Da drinnen regt sich heute wunderbar,
 Was einst mein Stolz und meine Liebe war;
 Es schwebt ans Licht, was lang im Schlummer lag,
 Am Allerseelentag.

Was mir versunken, was ich heiß beweint,
 Des Herzens erster Liebestraum erscheint,
 Mein Hoffen auf des Friedens goldne Zeit,
 Mein Glaube an die edle Menschlichkeit —
 Das Herrlichste von dem, was ich verlor,
 Es regt und regt sich sacht und steigt empor.
 Für diese längst Verstorbenen bel' ich lang
 Mir ist's, als hör' ich ferner Glocken Klang,
 Es rauscht um mich, wie leiser Flügel Schlag,
 Am Allerseelentag.

Johannes Stauffacher

Was sucht unsere heutige Jugend im Theater?

Plauberei von Ottilie Moltenhauer.

Du willst ausgehen, mein Junge?“ frug die alte Dame, von ihrem Buch aufsehend, einen hübschen, schlanken, jungen Mann, der mit Hut und Ueberzieher ins Zimmer trat.

„Ja wohl, Großmutter, wie Du siehst,“ war die Antwort, dabei trat er vor den Spiegel, zupfte

sich die hellseidene Krawatte zurecht, fuhr mit einem Taschentümmchen durch das blonde, lockige Haar und steckte sich eine dunkelrote Nelke ins Knopfloch, die er sorgsam aus der Papierhülle herausnahm. Großmutter hatte ihm schweigend zugehört und frug nun: „Wo willst Du denn hingehen?“

„Ins Theater, wenn Du nichts dagegen hast.“ Dem leicht hingeworfenen Schlußsatz hörte man an, daß er nur eine höfliche Redewendung war; denn Franz Salbern war mündig, vollständig Herr seiner Handlungen, von welcher Freiheit er auch ausgiebigen Gebrauch machte.

„Was wird heute gegeben?“ frug die alte Dame weiter.

„Der Bettelstudent,“ war die Antwort.

„So, hm, der Bettelstudent! Wenn ich mich recht erinnere, hast Du schon einmal davon erzählt.“ „Ganz richtig,“ erwiderte Franz, „ich habe das Stück vor einiger Zeit gesehen und Euch davon erzählt.“

„Und Du kannst eine solch unbedeutende Operette mehr als einmal sehen, Deine Zeit in solcher Weise verbringen?“ sagte Großmutter ernster werdend.

„Ja, warum nicht,“ antwortete der Enkel, „es ist recht unterhaltend.“

„Wie ich höre, soll es noch eins der besseren derartigen Stücke sein,“ fuhr die alte Dame fort, „immerhin begreife ich nicht, wie Du abermals hingehen magst.“

„Das ist eben Geschmackssache,“ erwiderte achselzuckend der junge Mann.

„Willst Du nicht vorher eine Tasse Thee trinken, Franz, Du hast noch Zeit,“ klang die helle Stimme eines jungen Mädchens, das ein Brett mit Tassen und Theemaschine tragend, ins Zimmer trat und sich daran machte, den Theetisch zu ordnen.

„Wenn der Thee rasch fertig ist, wohl gerne,“ damit setzte sich der junge Mann gemächlich an den Tisch und begann sich ein Butterbrot zu streichen.

„Ihr spracht eben vom Theater, Du und Großmutter, als ich herein kam,“ sagte das junge Mädchen, indem sie dem Bruder den jetzt fertigen Trank einschenkte. „In diesem Punkte seid Ihr allerdings sehr verschiedener Meinung. Aber Franz, hättest Du nicht Lust, morgen mit mir die Räuber zu sehen?“

„Ich, die Räuber sehen!“ fuhr Franz auf. „Was fällt Dir ein. Mute mir nur so etwas nicht zu.“

„Das ist doch wahrhaftig keine Zumutung,“ antwortete gekränkt die Schwester, „ein Stück von unserm Schiller zu sehen! Die Räuber sind und bleiben ein hochinteressantes Trauerspiel, ich habe es bereits gesehen und möchte gerne noch einmal hineingehen.“

„Wenn es Dir Vergnügen macht, so gehe hin und siehe es Dir zum so und so vielstenmal an,“ erwiderte der Bruder, „nur mich laß aus dem Spiel.“

„Es tut mir ordentlich weh, Franz, daß Du so geringschätzig von unserm Lieblingsdichter sprichst,“ sagte das junge Mädchen. „Ich hätte gedacht, die sämtliche Jugend müßte für ihn und gerade für dieses Stück begeistert sein.“

„Seine Stücke mögen gut sein für Euch junge Mädchen, Ihr mögt für den idealen Räuber Karl Moor schwärmen, für die sentimentale Almasie ein Thränchen weinen. Als Gymnasiast habe ich ihn auch gelesen,“ fuhr er etwas begütigend fort, „und erinnere mich noch recht gut, wie die halbe Klasse auf die Galerie stürmte, wie wir bei besonderen Stellen ungeheurer geflucht und gebrüllt haben. Es war ein Hauptpaß. — Bitte, noch eine Tasse Thee!“

„Jetzt, da Du älter und verständiger geworden bist, um unsere Klassiker besser verstehen und begreifen zu können,“ mischte sich die alte Dame ins Gespräch, „gehst Du ihnen sozusagen aus dem Wege, willst nichts mehr von ihnen wissen.“

„Ich bitte Dich, Großmutter,“ sagte ungeduldig der Enkel, „ich schätze ja unsere Dichter auch, aber auf der Bühne sehe ich lieber etwas anderes.“

„Sag' mal, lieber Franz,“ fuhr Großmutter fort, „was suchst Du eigentlich im Theater? Weshalb gehst Du dahin?“

„Welche Frage, Großmütterchen,“ erwiderte lachend der junge Mann, „was werde ich anders suchen, als mich zu amüsieren? Unterhalten, lachen will ich!“

„Ueber Dummheiten, Albernheiten,“ fiel Großmutter ein.

„Nun ja, es ist ja einerlei, worüber man lacht. Wenn ich den Tag über im Geschäft gearbeitet habe, will ich mich am Abend amüsieren. Zuerst lacht man über das Stück, die Witze, die darin vorkommen . . .“

„Oft recht zweideutige,“ unterbrach Großmutter. „Meinetwegen auch,“ lachte Franz, der nun mit seinem Thee fertig war, und die gelben Glacehand-

schuße anzog. „Bacchischen gehören ja nicht ins Theater, spielen besser noch mit der Puppe. Verstehen übrigens die Anspielungen nicht oder sollten sie wenigstens nicht verstehen.“

„Da bin ich anderer Meinung,“ sagte die alte Dame ernst und bestimmt. „Ganz junge Mädchen, sogenannte Bacchischen, gehören allerdings nicht zu oft ins Theater, weil sie in der Regel noch vielerlei zu lernen haben, wovon sie dadurch abgezogen werden. Auch paßt für sie nicht jedes Stück, selbst nicht die klassischen und am allerwenigsten die Shakespearischen, es muß eine sorgfältige Auswahl getroffen werden; sie haben überhaupt noch zu wenig Verständnis. Aber Zweideutigkeiten, frivole Witze anzuhören, ist für ein gebildetes Publikum, gleichviel welchen Alters, wahrlich kein Genuß.“

„Ich bitte Dich, Großmutter,“ erwiderte der junge Mann, „wie viel anzügliche Stellen kommen selbst in unserm Schiller vor, ich entsinne mich nur nicht mehr recht wo . . .“

„Sicherlich,“ entgegnete Großmutter, „das Ganze ist aber edel und erhaben, nichts Gemeines wie in den neueren Stücken, in den Operetten, Schwänken und selbst in den modernen sogenannten Lustspielen, worin der Jugend ganz falsche Begriffe beigebracht werden, über das, was wirklich schön ist und sie den Geschmack daran verlieren, wie ich, zu meinem Bedauern, an Dir, mein lieber Franz, wahrnehme.“

„In den Zwischenakten,“ fuhr dieser fort, ohne den Einwand der Großmutter zu beachten, „unterhält man sich im Foyer, am Büfett, kritisiert das Personal, hauptsächlich die Sängerinnen und Schauspielerinnen, hört die Stadtneuigkeiten, die Chronique scandaleuse des Theaters . . .“

„Ein würdiger Zeitvertreib für unterrichtete und gebildete junge Männer, das muß man sagen,“ fiel Großmutter ein.

„Nach der Vorstellung soupiert man wohl mit einigen Bekannten in irgend einer Restauration und führt die Unterhaltung so weiter,“ fügte der Entel hinzu.

„Und was bringt man zuletzt mit nach Hause?“ frug die alte Dame scharf.

„Man hat den Abend angenehm verbracht, voilà tout!“

„Ohne den Geist besonders angestrengt zu haben,“ sagte in sarkastischem Ton Großmutter.

„Das will man auch nicht,“ lachte Franz.

„Ja, wo bist du geblieben, du gute, alte Zeit,“ fing Großmutter mit komischem Pathos an, „da Dein Großvater, als er, noch ein ganz junger Mann, zum erstenmal Kabale und Liebe gesehen, nach der Vorstellung, zu ergreifen, nicht im Stande war, nach Hause zu gehen, sondern erst noch eine Weile in den Straßen herumließ, bis er seiner Aufregung Herr geworden und sich beruhigt hatte.“

„Großmutter,“ fing der Entel wieder an, im Begriff den Ueberzieher anzuziehen, „was suchte man denn früher, zu Deiner Zeit meine ich, im Theater?“

„Was wir suchten, das will ich Dir sagen. Wir — Männer wie Frauen — suchten nach des Tages Arbeit Erholung, und wenn unsere Arbeit gerade keine geistig anregende war, Erhebung über die Kleinlichkeiten des Alltagslebens, die Misere des Lebens. Noch heute, wenn mich ein Stück packt, ist es mir unmöglich, mich in den Zwischenakten zu unterhalten, triviale Gespräche zu führen, oder anzuhören, ich muß das Gesehene zuerst in mir verarbeiten. Wir nahmen etwas mit nach Haus, eine geistige Nahrung, wovon wir noch tagelang zehrten. Wir hatten einen wirklichen Gewinn von einem solchen Abend, während für Dich und Deinesgleichen es nur verlorene Zeit ist, und die Jugend hat keine Zeit zu verlieren.“

„Ja, Großmütterchen,“ unterbrach der junge Mann, den Operngucker umhängend und nach seinem Hut greifend, „andere Zeiten, andere Sitten.“

„Ich gehöre nicht zu denen, die nur die gute, alte Zeit preisen und das Neue nicht wollen gelten lassen,“ fuhr die alte Dame fort. „Ich weiß die großen Errungenschaften unserer Zeit, die ungeheuren Fortschritte auf allen geistigen und materiellen Gebieten recht wohl zu schätzen, das muß ich aber

sagen, daß die jungen Leute früher nicht so blasiert waren, sie hatten nicht die Fähigkeit eingebüßt, sich an wirklich Schönerem zu erfreuen und zu begeistern, sie hatten wahre und dauernde Genüsse, die der heutigen Jugend abgehen. Ich wage die Behauptung, sie waren glücklicher, während die jungen Männer von heutzutage nur einem flüchtigen Amusement nachjagen. Ob das wohl eine Befriedigung gewährt? Auch wir erfreuten uns an Lustspielen, lachten uns herzlich aus bei einer erfrischenden echten Komik, denn die Lustspiele waren in Wirklichkeit das, was ihr Name besagt, keine albernen Schwänke und Operetten. Ich sehe aber, Du wirst ungebildig, ich will Dich nicht länger aufhalten. Guten Abend, mein lieber Franz, gute Unterhaltung!“

Weibliche Berufe in Indien.

Ein junges Mädchen, Miß Annie Monica Dunn, in Indien geboren, ist kürzlich in Brüssel als Doktor der Medizin, der Chirurgie und Geburtshilfe mit Auszeichnung diplomiert worden. Miß Dunn ist eine schöne, junge Dame von vierundzwanzig Jahren, deren energischer Gesichtsausdruck durch große, ausdrucksvolle Augen förmlich erhell wird, während eine Fülle schwarzer Haare das feine Oval umrahmt. Nachdem Miß Dunn mit großem Erfolge ihre Studien im „Grant Medical College“ in Bombay absolviert hatte, schiffte sie sich nach Europa ein, um sich hier noch weiter zu vervollkommen. Sie machte erst einige Studien in Göttingen durch und beendete ihre Studien in Brüssel. Kaum hatte sie ihr Ziel erreicht, als sie nach Indien zurückkehrte, um sich in Baroda in den Dienst der von der Marquise of Dufferin ins Leben gerufenen Stiftung zu stellen.

Die Zahl der Mädchen, die sich dem Studium der Medizin zuwenden, vermehrt sich mit jedem Tage. Gegenwärtig sind nicht weniger als sechshundert Studentinnen der Medizin an den Universitäten Englands, Frankreichs und der Schweiz immatrikuliert. Davon entfallen 313 auf England, 161 auf die Schweiz und 129 auf Frankreich. In Belgien ist die Frage der Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin noch immer in Diskussion, doch wird sie von den hervorragenden und einflussreichsten Männern lebhaft befürwortet, und der Tag ist wohl nicht ferne, an dem der Ausspruch des akademischen Senats zu Lüttich, „es wäre wünschenswert, den ärztlichen Beruf von Frauen ausgefüllt zu sehen“, lebendige Wahrheit geworden sein wird.

Die Geschichte des humanitären Wertes, das wir im nachstehenden schildern wollen, spricht mehr als alle Worte für die Notwendigkeit weiblicher Ärzte. Es ist dies der Nationalverein zur Beschaffung weiblicher ärztlicher Hilfe für die Frauen Indiens. (National Association for supplying female medical aid, to the woman of India.) Das Werk ist selbst in England wenig bekannt, um wie viel weniger noch im weiten Europa.

Wer wüßte nicht, daß es den Frauen in Indien verboten ist, mit anderen Männern als mit denen ihrer eigenen Familie zu verkehren. Die Gesetze ihrer Religion und die Vorurteile der Masse zwingen sie, auf jeden männlichen ärztlichen Rat zu verzichten. Seit Jahrhunderten lag Leben und Gesundheit der Frauen Indiens in den Händen von Quacksalberinnen, Zauberinnen und Kurfürstinnen, deren Wirksamkeit durch den Werglauben genährt wurde und die auf diese Weise das Volk ausbeuten und schädigten.

So war es von jeher in Indien gewesen, als daselbst eine hervorragende Frau erschien, die durch ihren edlen Geist und ihr großes Herz zur Wohltäterin der Menschheit berufen war und die neben dieser Fähigkeit auch den nötigen Einfluß besaß, ihre Ideen zur Ausführung zu bringen. Diese Heldin der Mildthätigkeit ist die Marquise of Dufferin and Ava.

Lady Dufferin, die Gattin des früheren Vizekönigs von Indien und gegenwärtigen Gesandten Englands in Paris, gründete am 18. August 1885 die nationale Vereinigung, deren Bestimmung es ist, für die Hindu-Frauen weibliche ärztliche Hilfe zu beschaffen. Diese Vereinigung steht unter dem Protektorate der Königin Viktoria, Kaiserin von Indien, und demjenigen des Vizekönigs von Indien, gegenwärtig dem Marquis Lansdowne.

Präsidentin des Vereins ist die Gattin des Vizekönigs. Dem Komitee, das diese Schöpfung patronisiert, gehörte der Prinz of Wales, der Herzog von Connaught und die Spitzen des englischen Hochadels, sowie die hervorragenden Maharajahs Indiens an, dem Damenkomitee die Prinzessin of Wales, die Herzogin von Connaught, die Marquise Dufferin und viele hocharistokratische Damen, sowie eine Reihe indischer Prinzessinnen.

Die von der Marquise Dufferin ins Leben gerufene Schöpfung verfolgt mehrfache Zwecke. Zunächst sollen junge Mädchen für das ärztliche Studium vorbereitet werden, um dann die ärztliche Praxis in Indien ausüben zu können. Die indischen Frauen sollen bei der Durchführung ihrer Studien in England und der Vervollkommenung ihrer Kenntnisse an den verschiedenen Spitälern Europas unterstützt werden. Jungen europäischen Ärztinnen dagegen soll die Ueberfahrt bezahlt und ihnen die Mittel zur Etablierung in Indien zur Verfügung gestellt werden.

Gründung von Stipendien für junge Mädchen, Gründung von Spitälern und Dispensatorien ausschließlich für Frauen bestimmt.

Förderung des Studiums und der ärztlichen Praxis der Frauen.

Die innerhalb des kurzen Zeitraumes von acht Jahren erzielten Erfolge sind geradezu verblüffend. Dank dem nie ermüdenden Eifer der Marquise of Dufferin haben sich in dieser Zeit zehn Unterkomitees in Indien und eines in England gebildet, die unter der Direktion der Centrale stehen. Außerdem bestehen in Indien 120 Lokalkomitees, die mit den Komitees in den Provinzen verbunden sind.

Innerhalb acht Jahren sind 57 Spitälern und Dispensatorien ins Leben gerufen worden. Diese Schöpfungen haben Millionen gekostet. Trotz der ungeheuren damit verbundenen Ausgaben besitzen die Provinzkomitees ein Barvermögen von 2,285,500 Fr. und die Lokalkomitees ein Portefeuille von 1,140,400 Fr. Der Verein hat außer dem Gelde, das die Erbauung der 57 Spitälern gekostet, ein unveräußerliches Kapital von 3,425,865 Fr. gesammelt. Im Jahre 1892 verfügte die elf Provinz-Zweigvereine über ein Einkommen von 125,646 Fr. und als Ergebnis ihrer Sammlungen und Beiträge 390,117 Franken. So konnte der Verein im vorigen Jahre über ein Zinsenertragnis von Fr. 829,482 verfügen.

Die Stifter des Vereines, deren Zahl jetzt 86 beträgt, geben einen einmaligen Beitrag von 12,500 Fr., Gründer, der Verein zählt deren jetzt 530, geben einen Beitrag von 1250 Fr. Der Jahresbeitrag der Mitglieder ist auf 12 Fr. festgesetzt. Alle gesammelten Beiträge kommen in eine Spezialkasse, die den Namen trägt: Countess of Dufferin's Fund.

Der Verein hat ferner seit seinem Bestehen 11 Unterrichtsanstalten für Arzneifunde gegründet, in denen im Jahre 1892 allein 261 junge Mädchen Ausbildung suchten.

In diesen Unterrichtsanstalten der Arzneifunde für Frauen ist die Studierzeit auf vier bis fünf Jahre berechnet. In Calcutta wie Lahore dauern sie fünf Jahre, in Bombay und Madras nur vier. Die meisten dieser Ärztinnen gehen nach zurückgelegten Studien nach Europa, um sich in ihrer Wissenschaft zu vervollkommen und unterziehen sich auch an verschiedenen Universitäten neuerlichen Prüfungen.

Für die Zweckmäßigkeit und den Erfolg dieses großartigen humanitären Unternehmens sprechen Zahlen am besten.

Es haben in den Spitälern Aufnahme gesucht und sorgfältige Pflege gefunden

im Jahre 1889	280,694 Frauen,
„ 1890	411,691 „
„ 1891	466,178 „
„ 1892	515,536 „

Das will heißen, daß ein Prozential von 1412 Frauen täglich weibliche ärztliche Hilfe in den Spitälern und Dispensatorien der Dufferinfundus erhalten hat.

Diese Zahlen scheinen ungeheuer und sind doch verschwindend klein im Verhältnis zur Bevölkerung Indiens. Die hundertfünfzig Millionen Hindu-Frauen könnten zweieundfünfzigtausend weibliche Ärzte gebrauchen. Frauen und Mädchen in Europa, die nach absolviertem medizinischem Studium den Mut und die Kraft hätten, sich in Indien ansässig zu machen, könnten daselbst zu ehrenvollen und einträglichen Stellungen gelangen, die unser überfüllter Erdbteil ihnen nur sehr schwer und ganz ausnahmsweise zu bieten vermag.

(Wiener „Deutsche Zeitung“.)

Weibliche Fortbildung.

Die Ansicht, es gehöre zur nötigen Ausbildung eines jungen Mädchens, das Anfertigen seiner Garderobe zu verstehen, bricht sich immer mehr Bahn und diese Kurse sind auch an den Frauenarbeitschulen stets zuerst besetzt. Der mehr oder weniger bleibende Erfolg des in dieser Branche gebotenen Unterrichtes lag bis jetzt nicht zum mindesten an der mehr oder weniger praktischen, leichtfaßlichen und eleganten Taillenschneidenden Ausschneidemethode. Ein jedes dieser Systeme hat wohl seine Vorzüge, doch ließen die meisten nach dieser oder jener Richtung noch zu wünschen übrig. Was aber so zu sagen allen Methoden zumal mangelte, das ist die leichte Verständlichkeit für jedermann, auch für diejenigen, die nicht vorerst durch einen teuren Lehrkurs sich damit vertraut gemacht hatten. Dieser Uebelstand wurde auch von den Frauenarbeitschulen anerkannt und in dem Bestreben Besseres zu finden, sandte die Frauenarbeitschule in Basel ihre Lehrerin, Fräulein Lina Heng, nach Paris, um dort die Methode von Frau Professor Guerre zu studieren. Da war denn wirklich gefunden, was man solange er-mangelt und gesucht hatte. Fräulein Heng bearbeitete nun nach dem französischen Original ein vorzüglich ausgestattetes Lehrbuch, das in einfacher leichtverständlicher Form das Geheimnis des so viel bewunderten, aber von keiner andern Methode erreichten Pariser Schnittes zur Kenntnis bringt. Das Lehrbuch, das nun in der Frauenarbeitschule Basel mit großem Erfolge verwendet wird und von dem der Bericht der Experten der Schweiz, Fachschulausstellung wünscht, daß diese Methode in allen Schulen eingeführt werde, enthält 39 geschmackvoll ausgeführte, meist zweifarbig gehaltene Tafeln mit Schnitt-

mustervorlagen und 44 Seiten erläuternden Text mit zahlreichen eingedruckten Klishees. An Hand dieses Lehrbuches kann nicht nur die Schneiderin sich mit Leichtigkeit den eleganten Pariereschnitt für Kostüme und Konfektion aneignen, sondern es ist jeder Dame, ohne besondere Vorkenntnisse von Maßnehmen, Zuschneiden und Schneidern, im Hande, sich ein elegant figürliches Kleidungsstück anzufertigen. Den besten Beweis für die leichte Verständlichkeit des Lehrbuches liefert die Tatsache, daß es z. B. einer mit gewöhnlicher Intelligenz ausgestatteten Sekundarschülerin möglich ist, ein Muster nach Maß zu zeichnen. Ein Fachmann, dem das Lehrbuch zur Begutachtung vorgelegt wurde, sagt darüber:

„Ich besitze verschiedene Werke deutscher, französischer und englischer Systeme, welche nur mit vielem Gelde zu erschwigen sind, ohne dem vorliegenden an praktischem Werte gleichzukommen. Die vorliegenden Zeichnungen und der klare, sachlich erläuternde Text setzen nicht nur Schülerinnen von Arbeitsschulen, die — von jetzt an des zeitraubenden Diktandoschreibens entbunden — in dem „Eleganten Schnitt“ immer wieder einen treuen Ratgeber finden werden, sondern auch solche, die zu einem kurze Zeit in Stand, ihre Garderobe selber anzufertigen. Ich meine Töchter aller Stände, vielbeschäftigte Hausfrauen, sowie auch Damen Schneiderinnen, welche mit dem vorzüglichen System der Frau Professor Guerre sich gerne wollen vertraut machen.“

Die Feinheit und Eleganz des Taillesschnittes besteht in der richtigen Lage und Form der Querschnitte (Saucos), sowie in dem exakten Plomb des Vorderteils zum Rücken, und da ist es wirklich erstaunlich, wie durch so wenige, so einfache Linien so Vorzügliches geleistet wird. Ueber den Erfolg sind empfehlende Worte überflüssig bei allen denen, welche die letztjährige Ausstellung der Frauenarbeitschule gesehen haben.“

Mit der Anschaffung des Lehrbuches „Der elegante Schnitt für Damengarderobe“*) werden sich auch diejenigen Gatten und Väter gerne befremden, die bislang sich über die Anwesenheit so wenig instruktiver und wirklich belehrender und deshalb nutzlosen Modenzeitschriften im Hause geirrt haben. Das Lehrbuch weicht nicht die Modebedürft und veranlaßt nicht an unrichtigen Orte zur Zeitvergeudung durch Inhabnahme von wertlosen, teuren Zubehörsarbeiten, sondern es lehrt eine befriedigende und erfreuliche Tätigkeit durch selbständige Herstellung des nötigen Garderobebedarfs in elegantester Form. Wer das Buch in die Hand nimmt, hat seine Freude daran; die Anschaffung desselben darf wärmstens empfohlen werden.

An der Gewerbeschule der Stadt Zürich wird unter Vorbehalt genügender Anmeldungen ein Kurs für Frauen und Töchter im Anfertigen von Hausarbeiten errichtet. Derselbe dauert 4 Wochen mit halbtägiger Unterrichtszeit und findet im Schulhaus beim Fraumünster statt. Programme und Anmeldebogen können auf der Kasse der Schulweisens (Stadthaus, 2. Etage) bezogen werden, welche auch bezügliche und schriftliche Anmeldungen bis 28. Okt. entgegennehmen.

Der Unterricht an der Fortbildungsschule für Töchter in Winterthur wird Montag den 30. Oktober a. c. wieder beginnen.

Der gemeinnützige Frauenverein Lenzburg veranstaltet für kommenden Winter öffentliche Vorträge über Krankenpflege und erste Hilfe bei Unglücksfällen etc. Ferner ist eine unentgeltliche Näh- und Stickschule unter fachkundiger Leitung projektiert.

Die Schweizerische Fachschule für Damenschneiderei undingerie in Zürich eröffnete am 23. Oktober Abendkurse im Zuschneiden und Musterzeichnen für den Hausgebrauch, im Anfertigen einfacher Bäckergegenstände und Spezialkurse in französisch und Englisch. Die Arbeitskurse werden während der Dauer von sechs Monaten an drei Wochenabenden von 7—9 Uhr abgehalten. Das Kursgeld beträgt 25 Fr.; für die Sprachkurse ist ein Stundengeld von 50 Cts. zu entrichten.

In Heiden öffnet sich diesen Winter eine freiwillige Fortbildungsschule zur Ausbildung in den weiblichen Handarbeiten.

Was Frauen thun.

Ein weiblicher Widerer gelangte in der Person einer Bauerstochter von Oberdörf vor dem Landgericht in Rapperswil zur Beurteilung. Statt sich um das Hauswesen zu kümmern, ging das Mädchen auf die Jagd und schoss Gänse. Am 24. Juli wurde sie mit geladenem Gewehr auf dem Anstande erwischt und muß nun ihre Jagdlust mit einem Monat Gefängnis büßen.

Dem Frauenverein Länggah-Brütsfeld wurde in Anbetracht seines gemeinnützigen Wirkens von Länggah-Brütsfeld-Zeit ein Beitrag von 50 Fr. gesprochen.

Die Spikerköpferei hat in Lauterbrunnen durch die Tatkraft einer Frau Boden gefaßt. Von 1890 bis 1893 wurden von drei auswärtigen Firmen an Löhnen für abgelieferte Spigen, zu denen der Stoff geliefert wurde, Fr. 4847. 60 in der Gemeinde Lauterbrunnen bezahlt. Der gemeinnützige Verein von Lauterbrunnen will sich an der nächstjährigen Ausstellung in Zürich mit einem ausgewählten Assortiment von Spigen beteiligen.

*) Verlag von Emil Birkhäuser, Elsbethenstrasse 11 in Basel, Preis 5 Franken.

Fraulein Dr. Koller von Zürich ist vom zürcherischen Regierungsrat als stellvertretender Sekundarärztin an der Anstalt Rheinau ernannt worden.

Eine Frau von den Saepels, welche mit ihrem Sohne im Winter seit einigen Jahren Damos besucht, hat der neuen katholischen Kirche dajelbst eine Glocke geschenkt.

In Birmingham fand jüngst ein Ball statt. Eine der Schönen des Ortes tanzte, fiel und brach ein Bein. Natürlich war das nicht ihre Schuld, sondern mußte demjenigen zugeschrieben werden, der sie führte und der auch Gentleman genug war, alle Schuld auf sich zu nehmen. Indes seine Mitterlichkeit nahm ein Ende, als die Gefallene nun auch Schadenersatz von ihm verlangte. Da er in Bezug auf diesen Punkt unnachgiebig blieb, so hat nun die Dame, die das Bekenntnis seiner Schuld schriftlich besitzt, einen Prozeß auf Schadenersatz gegen den Herren angestrengt.

Kleine Mitteilungen.

Der Lehrerkonvent Zürich, Kreis V, besprach kürzlich die ihm vom Vorstand des Gesamtkonventes zugewiesene Frage: „Welche Erfahrungen wurden mit den gemischten Klassen gemacht, beziehungsweise ist ein mit der untersten Klasse der Elementarschule beginnender Uebergang sämtlicher Klassen der städtischen Schulen zum gemischten System vom Standpunkt der Schule aus zu empfehlen?“ Nach den ausführlichen Voten der Herren Primarlehrer Spühler und Sekundarlehrer Wettstein sprach sich der Konvent einstimmig dahin aus, daß die Erfahrungen mit den gemischten Klassen auf allen Schulstufen als durchaus gute bezeichnet werden müssen und daß das Zusammenfassen von Knaben und Mädchen einen wohlthunenden Einfluß auf Disziplin, Arbeitslust und auf die geistige Entwicklung beider Geschlechter ausübe. Der Konvent wünscht, daß, wenn eine Uniformierung der städtischen Schulen durchgeführt werden wolle, in allen Kreisen die Trennung nach Geschlechtern aufgehoben werden sollte. — Mit 41 gegen 7 Stimmen wurde beschlossen, den Oberinspektoren zu beantragen, es möchte der Arbeitsunterricht für Mädchen mit dem dritten Schuljahr beginnen.

Der Bürgerrat in Chur wünscht Aufnahme von Strafbestimmungen in das Polizeistrafgesetzbuch gegen solche Familienväter, welche ihre Familien derart dem Schicksal überlassen, daß dieselben der Unterstützung anheimfallen. Desgleichen regt er bei den eidgenössischen Räten eine Revision der Bundesverfassung, resp. des Ehegesetzes an, in dem Sinne, daß einem Heiratskandidaten die Eingebung der Ehe, resp. die Wiederverheiratung so lange untersagt werden könne, als er selbst öffentliche Unterstützung genießt oder seine Kinder auf öffentliche Kosten erzogen werden.

Der zürcherische Wohnungsmieterverein hat ein gemeinsames Mietsformular angenommen. Für seine Mitglieder werden Abonnements für Benützung des Form, à 50 Billes ein Jahr gültig, zum Preise von Fr. 5 abgegeben.

In der Kirche Rätti hielten die Wäfigkeitsvereine von Wald, Binwil und Wetzikon eine allgemeine Versammlung ab und bildeten einen Zweigverein Rätti.

Die Petition der Schweizerischen Friedensfreunde ist bereits von 54,000 Bürgern und Bürgerinnen unterschrieben worden.

Der internationale Orden der „Guttempler“ will durch Bekämpfung des Alkoholgenußes wenigstens den Teil des sozialen Elendes beseitigen, der seinen Ursprung im Genuß von berausenden Getränken hat. Der Orden, der 12,000 Logen mit 700,000 Mitgliedern umfaßt, fordert gegenwärtig zum Beitritt auf. Schweizerische Logen sind „Helvetia“ und „Fortschritt“.

Der Schokoladenfabrik P. Suard in Neuchâtel ist von der Jury in Chicago die Preismedaille zuerkannt worden.

An der Universität Freiburg (Baden) wird eine Lehrkanzel für Pädagogik errichtet.

Die Lokomotivfabrik Winterthur hat größere Mengen Kartoffeln angekauft und gibt in Quantitäten bis zu sechs Centnern an Arbeiter mit gleicher Familie gratis davon ab.



Spredsaal.

Frage.

Frage 2268: Könnte mir eine der geehrten Leserinnen Gedichte mitteilen, die sich eignen, zum 71. Geburtstag einer Großmutter von einer 10- und 18jährigen Enkelin vorgetragen zu werden? Besten Dank zum voraus.

E. G.

Frage 2269: Ein Vetter im dritten Grade der Verwandtschaft, den ich schon lange im stillen liebe und verehere, hat mir seine Hand angetragen. Nun raten mir meine Verwandten von der Zusage ab, weil die Ehen unter Verwandten stets von schlimmen Folgen begleitet seien. Wenn freundliche Leserinnen gegenteilige Erfahrungen gemacht haben, so bitte ich bringend um

gefällige Mitteilungen. Ich bin dafür von Herzen dankbar.

unselbstig in S.

Frage 2270: Ich habe seit 14 Tagen einen neuen Dienst angetreten, wo ich gut versorgt bin und mich wohl fühlen könnte. Meine Herrschaft wohnt aber 4 Treppen hoch und ich muß, bis das Essen, das Holz und die Kohlen aus dem Keller geholt und die Ausgänge besorgt sind, oft 10mal täglich die Treppen von unten bis oben steigen, so daß ich zum Schluß ganz abgemattet und atemlos bin. Meine Herrin, die sonst sehr gütig ist, meint, daß das regelmäßige Treppensteigen mir nur gut thue; andere aber sagen, daß ich in kurzer Zeit davon die Ausgehung bekommen werde. Was ist nun richtig? Ich würde meinen Platz nur sehr ungern verlassen. Für guten Rat ist herzlich dankbar.

Junges Dienstmädchen in St. G.

Frage 2271: Ist die Anschaffung von wollebenen Betttüchern ratsam? Ist damit wirkliche Wäscheersparnis verbunden?

Frage 2272: Gibt es ein einfaches, kurzes, sicheres und von jedermann leicht zu kontrollierendes Verfahren zur gründlichen Desinfizierung der Rasiermesser? Für sachkundigen Rat dankt bestens.

Eine sorgsame Geschäftsinhaberin.

Frage 2273: Mich beschäftigt seit Jahren eine unangenehme Schwäche des Fußgelenkes. Ohne besondere Veranlassung klappt der Fuß beim Gehen plötzlich um, so daß ich im Gehen täglich unsicherer werde. Wer gibt guten Rat?

S. B. in S.

Frage 2274: Mein Sohn, der aus dem Auslande heimgekehrt ist, leidet beständig an Schlaflosigkeit, trotz aller Mittel, die ich dagegen zur Anwendung bringe. Vor Mitternacht kann er die Ruhe nicht finden und dann ist er nachträglich so müde, daß er tief in den Vormittag hinein schläft. Gibt es nicht ein unschädliches Medikament, um den Schlaf zu erzwingen?

Beforgte Mutter in W.

Antworten.

Auf Frage 2259: Die Pilze werden in vielen Ländern ausgiebig zu Nutzen gezogen. In der französischen Schweiz wird eine Menge konsumiert. Einige Sorten werden als Delikatesse gesucht und gekauft. Im Handel müssen die gebrannten Pilze gut bezahlt werden, oft 15 bis 40 Fr. das Kilo. Die ehbaren, guten Sorten sind leicht von den giftigen zu unterscheiden. Sobald ein Zweifel obwaltet, sieht man vom Köchen ab. Wo die Pilze allgemein geossen werden, da halten die Sammler sich an einige wenige, gut bekannte Sorten. Am besten thut man, ein gutes, illustriertes Werk über Pilze sich zu beschaffen. Ein solches neues Prachtwerk, das den Artikel „Pilze“ nach jeder Richtung erschöpfend behandelt, wird der Fragestellerin zum Vorzugspreise von 32 Fr. angetragen. Im Handel kostet er 50 Fr.

Auf Frage 2260: Wenn die Fragestellerin auf den Ankauf dieses Werkes reflektiert, so möge sie genaue Adresse angeben, damit die Anstaltsleitung, die gegenwärtig in der Hand der Redaktion liegt, ihr zugestellt werden kann.

Auf Frage 2262: Die Romanshorner Milch ist durchaus ungezuckerte, reine Kuhmilch bester Qualität, ohne irgendwelchen Zusatz, ausschließlich durch Einfachen kondensiert und sterilisiert, daher absolut bacillenfrei. Sie ist von ausgezeichnetem frischem und aromatischem Geschmack, infolge des Gindens von rahnartigem Aussehen und für Säuglinge, Kranke und Schwache, je nach Bedarf verdünnt, ein natürliches, kräftiges, gesundes und angenehmes Nahrungsmittel von äußerst leichter Verdaulichkeit. In den demeritisch verlassenen Büchsen bleibt die Milch in allen Klimaten jahrelang unverändert. Verdünnt ergibt die Büchse einen vort guten Rahm. Zum Mischen auf die Reife füllt man den Inhalt einer angebrochenen Büchse in eine passende, gut verschließbare kleinere Flasche. Auch so hält sie mehrere Tage vollständig gut. Zum Auflösen für den Hausgebrauch nimmt man 2 Teile Wasser auf 1 Teil Milch. Mit weniger Wasser verdünnt, erhält man einen ausgezeichneten Rahm. Die Gebrauchsanweisung zur Säuglingsernährung liegt den Büchsen bei.

Auf Frage 2265: Wenn dem Mädchen beim Dienstantritt seine künftigen Obliegenheiten klar und ausführlich namhaft gemacht wurden und es denselben nun fortgesetzt nicht nachzukommen vermag, so ist die Herrschaft berechtigt, das Dienstverhältnis vor der bedungenen Zeit aufzulösen. Eine wohlmeinende Frau wird sich aber doch zuerst fragen, ob nicht an Stelle der Entlassung eine bloße Versetzung treten könne. Vielleicht können dem kränklichen Mädchen andere Arbeiten zugewiesen werden, die es leichter auszuführen vermag, wenn auch vielleicht eine Lohnreduktion einzutreten hätte, solange die vorgegebenen Obliegenheiten nicht übernommen werden können. Sicher ließe sich auch der Gesundheitszustand durch geeignete Bäder, passende Diät, Massage und Bewegung in freier Luft spürbar heben. Eine Besprechung mit einem hygienischen Arzte würde hier von großem Nutzen sein. Sollten Sie indes nur ein Dienstmädchen beschäftigen, so würden Sie wohl Gelegenheit finden, die Ihnen bez. ihrer Leistungen nicht passende Tochter — wenn deren Charakter gut ist — an einem Orte ihres Domicils unterzubringen, wo weniger große Ansprüche an die Leistungsfähigkeit gemacht werden müssen. Möglicherweise ist das Mädchen selbst im Falle, Ihnen aus seinem Bekanntenkreise robusten Ersatz zu beschaffen, dann wäre ja beiden Teilen gedient.

Auf Frage 2266: Es braucht doch nicht grad die Stieferei zu sein, welcher sich die Tochter zuwenden muß. Lassen Sie das Mädchen eine Gernbergschule besuchen, dann hat sie Gelegenheit, zu erfahren, ob sie überhaupt Talent hat und in welcher verschiedenen Gebieten daselbe Verwendung finden kann.

Auf Frage 2267: Mütter und Schwestern müssen sich immer darauf gefaßt machen, seiner Zeit im Herzen des Sohnes und Bruders den zweiten Platz einzunehmen. Das liegt in der Natur der Sache. Je ausschließlicher und inniger ein junger Mann seiner Mutter und Schwester zugethan ist, umso mehr kann vorausgesehen werden, daß die Liebe zu seiner Lebensgefährtin sein ganzes Sein in Anspruch nehmen wird. Und dies wird eine verständige und kluge Mutter ihrem Sohne doch nicht zum Fehler anrechnen wollen? Je ungehörter Mutter und Schwester den jungen Gemann seinem Glücke überlassen und je mehr Berechtigung sie diesem letztern einräumen, um so rascher und sicherer wird er sich liebend denjenigen wieder erinnern, denen vorher ebenso ungeteilt sein ganzes Herz gehört hatte. Möge die erzählte Mutter sich in ihre eigene Jugendzeit zurückverlegen und sich fragen, wie sie selbst mit ihrem jungen Gemann zufrieden gewesen wäre, wenn er nicht all seine Liebe in erster Linie ihr gewidmet hätte, wenn sie hätte erfahren müssen, daß des Gatten Mutter und Schwester sie als unlieblichen Eindringling betrachteten und ihr die volle Liebe des selben nicht gönnten. Wenn die Zuckhüfte von Mutter und Schwester von diesen nur bedingungsweise gegeben wurden, so hätte dies dem Sohne vorher offen mitgeteilt werden sollen, er hätte dann entweder auf die eheliche Verbindung oder aber auf die Zuckhüfte verzichtet können. Das natürliche Empfinden, das bei dem jungen Gemann zum offenen und ungeschminkten Ausdruck kommt, sollte der Mutter und der Schwester an ihrem Sohn und Bruder wertvoller sein, als eine in solchem Falle berechnete, unwahre und deshalb entwürdigende Zärtlichkeitsäußerung.

Feuilleton.

Künstler-Blut.

Von Leo Hilke.

(Fortsetzung.)



„Ankel — Sie dürfen nicht —“

„Schon gut, Heinz. Wann willst Du heiraten?“

„Ich weiß nicht — vielleicht im Juni; wenn ich von der amerikanischen Tournee zurück sein werde.“

Er blickte sich nach Otto um, doch dieser ist verschwunden. Heinz springt auf. Eine qualende Unruhe peinigt ihn. Es ist ihm schrecklich, zu wissen, daß ihm jemand großt; sein Selbstgefühl leidet darunter, und dem Vermögenden ist es überhaupt un bequem, nicht mit aller Welt im Frieden zu leben.

„Gute Nacht, Ankel!“

„Schon?“

„Es ist spät — ich bin müde!“

Den Kopf in die Kissen vergraben, liegt Otto auf dem Divan in seinem Zimmer ausgebreitet. Schlafen — nie mehr aufwachen — das wäre das Beste.

Alles hat er ihm genommen. Zuerst den ersehnten Künstlerberuf; — dann die Beachtung der Menschen, denen gegenüber Heinz ihm immer im Richte gestanden hat. Freundschaft, Bewunderung, Liebe — alles reißt dieser glänzende Mensch leichtfertig und gedankenlos an sich, um es im nächsten Augenblicke ebenso leichtfertig fallen zu lassen. Die Blumen sind eben nur dazu da, um von ihm gebrochen zu werden.

Und nun nahm er ihm das Beste, was er sein genannt, die Hoffnung seines Daseins. An diesem Tau hatte er den Nachen, den er mit dem Rest seiner Wünsche, seiner Ansprüche an das Leben beladen, hinter sich drein gezogen — und der Freund, dem er nur Gutes gethan, hatte es ihm durchschnitten.

Räthe — Räthe!

Der Moment, in welchem sie ihm schonend, trotz ihrer eigenen Erregung, seiner Hoffnungen Ende mitgeteilt, wird wieder vor ihm lebendig, und mit dem Weh um den Verlust seines Glückes dringt auch der Stachel der Demütigung tief in seine Seele.

Immer zurückgelegt, immer der Zweite in der Reihe! Wie anders würde sein Leben sich gestaltet haben, wenn Heinz ihm nicht überall im Wege gestanden hätte!

Und dennoch — er dankt ihm auch manches, vieles! Heinz hat ihm die Einsamkeit verschmeckt, hat den etwas schwerfälligen Freund mitgeriffen zu kühnem Empfinden und Denken; an seinem schönen, rasch verlodernen Feuer hat sich manche still leuchtende und wärmende Flamme in Ottos Innerem entzündet. Arm wäre sein Leben gewesen ohne Heinz — ja, er wäre ungerecht, wenn er das läugnen wollte, und er will nicht ungerecht sein — auch jetzt nicht, da er ihm seinen teuersten Becher von den durstigen Lippen geriffen hat —

Ein leises Klopfen an der Thür schreckt ihn auf.

„Otto!“

Es ist Heinz Bergedorfs Stimme. Otto zuckt, wie unter der Berührung eines Messers.

„Otto — ich kann so nicht fortgehen — mach' auf — nur für zwei Minuten!“

Langsam steht Otto auf und schiebt den Riegel zurück.

Rasch tritt Heinz in den altbekannten Raum mit den dunklen Smyrnamöbeln und den kostbaren alten Kupferstichen an den Wänden. Es ist dunkel; mit raschem Griff dreht Otto das elektrische Licht auf welches das schöne, blasse Gesicht seines Jugendfreundes hell aufstrahlt.

„Otto — alter Junge — wahrhaftig — kein Auge kann ich zuthun, wenn Du mich mit solch einer Miene ablaufen läßt!“

„Du hast mir schon mehr schlaflose Nächte bereitet als ich Dir.“ verlegt Otto gepreßt, „und die, die ich jetzt vor mir habe, wird nicht die letzte sein.“

„Ja — aber — sieh, Du hast so oft Nachsicht gehabt, so manchmal meine Streiche vertuscht und auf Dich genommen — soll denn nun die ganze alte Freundschaft auf einmal tot sein?“

„Erinnere mich nicht an alte Zeiten! Die alten Schulden sind verjährt — Du kannst nicht einmal die neuen zahlen.“

Einen Augenblick ist es ganz still. Heinz hat sich, beide Hände in den Hosentaschen, auf das Sopha geworfen und starrt vor sich hin.

„Ich habe schon darüber nachgedacht“, nimmt Otto wieder auf, während die Erbitterung aufs neue in ihm emporsteigt, „was Du mir eigentlich noch nehmen kannst. Es sieht noch verschiedenes zu Deiner Verfügung: mein guter Name, mein Vermögen — bitte, ganz nach Belieben damit zu verfahren.“

„Otto — nein, Du gehst zu weit!“

Es ist Heinz fast eine Erleichterung, daß der Freund sich auch einmal als schwacher Mensch zeigt und die gewohnte ritterliche Haltung verliert. Dadurch gewinnt er vor sich selber etwas eigene Selbstschätzung zurück.

„Ich habe Dir doch erzählt, wie es gekommen ist — ganz gegen meinen Willen!“ sagt er mit der Miene gekränkter Unschuld. „Es ist unausstehlich, daß Du immer wieder von vorn anfängst, wie ein unlogisches Frauenzimmer. Aber ich will nicht mit Dir rechten — Du bist aufgeregt — meinst jetzt vielleicht gar, Du wärest untröstlich — bilde Dir das doch nicht ein, mein Junge! Räthe ist ja ein reizendes Mädchen — aber das können wir uns doch gestehen: etwas Besonderes ist sie nicht. Kein Sprühtüfel, wie die Klossell zum Beispiel — überhaupt kein richtiges Temperament. Solche gibt es zu Duzenden — und Du — Herr Gott — der einzige Sohn und Erbe von Ludwig Strecker — als ob Du nicht anklopfen könntest, wo Du willst —“

„Also Du liebst sie nicht einmal!“ stößt Otto voll Verzweiflung hervor.

„Das ist doch nun einfach Unsinn“, entgegnet Heinz ruhig. „Weshalb sollte ich dann — e — das weißt Du doch auch noch vom Herbst her, daß ich Feuer und Flamme war!“

„War —!“

„Na — bin! Klauhe doch die Worte nicht so! Daß ich jetzt ruhiger bin, ist ganz natürlich — die Sicherheit des Besitzes gibt einem das klare Urteil zurück; Du wirst das auch einmal erfahren —“

„Heinz, wenn Du ahntest, wie Du mich quälst? — Was redest Du denn noch? Ich halt es nicht mehr aus — geh', ich bitte Dich — laß' mich allein!“

„Sehr höflich bist Du! Na ja, Dir ist schlecht zu Mute, armer Kerl. — Halt — aber noch eins!“

Heinz beißt sich die Lippe und blickt einen Augenblick zu Boden. Dann tritt er zu Otto, legt ihm beide Hände auf die Schultern und blickt ihm tief in die müden, glanzlosen Augen.

„Otto“, sagt er leise, „Du weißt, ich habe es nie leiden können, wenn man mir meine Ausgaben nachrechnet. Schon allein deshalb ist mir das Heiraten verhaßt — man muß da anfangen zu rechnen — und da, vorigen Herbst, hat Dein Vater mir Geld gegeben — genug um den Haushalt zu bestreiten — wenn ich Räthe —“

Er atmet zitternd.

„Vielleicht war ihm daran gelegen, daß Du eine andere —“

Otto macht eine abwehrende Bewegung.

„Warum sagst Du mir das? Ich hätte es nie erfahren — es wäre einfach ein Hochzeitsgeschenk gewesen.“

„Aber wenn Du es erfahren hättest — Du würdest geglaubt haben, es sei Deinem Vater gelungen, mich zu kaufen —“

„Heinz —!“

Es klingt fast, wie ein Ton aus der alten Zeit anbetender Unterordnung.

„Ein Egoist bist Du, schlummer als Du ahnst“, fährt Otto etwas kühler fort, „aber gemein bist Du nie gewesen. Verzeih' diese — Ehrenerklärung: Du hast sie selber herausgefordert. Ich wußte übrigens nicht, daß Dir noch etwas an meiner Meinung gelegen ist.“

„Otto — Du bist eine ehrliche Haut —“

„Damit kommt man nicht weit, wie Du siehst.“

„Damit erhältst Du Dir die Liebe Deiner Freunde — auch die meine, Otto, trotz Deiner Schroffheit!“

„Liebe — Heinz! Du liebst mich und andere, so lange es Dir bequem ist. — Gute Nacht!“

Die Verlobung zweier so hervorragender Mitglieder des ersten Orchesters der Stadt, wie Heinz und Räthe es waren, konnte nicht lange Geheimnis bleiben. Zwar die offiziell benachrichtigten Mitwitzer beschränkten sich der strengsten Diskretion; dennoch sicherte das Gerücht langsam durch, freilich ohne sich zu einer allgemeinen geglaubten Nachricht zu verhärten. Heinz wünschte, bis zur Rückkehr von seiner amerikanischen Tournee, für welche er sich zum März verpflichtet hatte, von den gesellschaftlichen Pflichten eines öffentlich Verlobten verschont zu bleiben, und auch Räthe fand in dem aufregenden Verstandespiel ihrer heimlichen Verlobung so viel Reiz, daß ihr die Dauer derselben keineswegs so lang erschien. Auch kannte sie Heinz bald genügend, um zu wissen, daß er die Besuche und Einladungen, die dem Brautpaar bevorstanden, nicht lange ertragen, sondern sofort zur Hochzeit drängen würde, während ihr selbst viel daran gelegen war, ihren bis zum April laufenden Vertrag mit dem Kapellmeister einzuhalten, ohne eine Unterbrechung eintreten zu lassen. So blieb die Verlobung einwillen ein immer öffentlicher werdendes Geheimnis.

Vor Räthes Augen entschleierte sich bald ein Teil des ihr bisher so rätselhaften Charakters ihres Verlobten. Ohne daß ihre Liebe erkalte, sah sie ein, daß die dämonischen, melancholischen und übermütigen Züge seines Wesens, die seinem Spiel und seiner Erscheinung den geheimnisvoll wechselnden Zauber verliehen, sich im täglichen Leben oft als unbeherrschte Launen kundgaben, mit denen man rechnen mußte, um häßliche Konflikte zu vermeiden. Sie fühlte dunkel, daß in ihm wenig Interesse für andere vorhanden war; nie versuchte er, in ihre Seele lebend einzudringen. Von sich selber zu reden oder reden zu hören, ward er dagegen niemals müde; selbst seine Fehler hörte er gern aufzählen, und er gestand die meisten offen ein, mit einem gewissen selbstherrlichen Behagen an den Freiheiten, die ein Mensch, wie er, sich erlauben dürfe. Für ihn langen die Vögel, blühten die Blumen, reiften die Früchte, spannte der Frost seine glänzenden Brücken; für ihn waren die Frauen schön, die Freunde dienfertig. Was er nicht in Beziehung zu sich selbst bringen konnte, das hatte keinen Reiz für ihn; ja, selbst seine Kunst liebte er mehr deshalb, weil er sie zu beherzigen vermochte, als um ihrer selbst willen. Er hatte ein hervorragendes Talent, alles Unbequeme und Lästige von sich abzuwälzen, seine Verdrießlichkeiten auf andere abzuladen, und das Glück, immer und überall bewundernde Satelliten zu finden, die bereit waren, sein Licht zu empfangen und zurückzuwerfen, sowie seine Schattenheiten zu ertragen und zu entschuldigen.

Räthe gehörte ihrer eigentlichen Natur nach nicht zu diesen kritiklosen, geduldigen Seelen; dazu war ihr Blick zu klar und zu unbefangen. Doch ihre leidenschaftliche Liebe gab ihr Geduld mit seinen Fehlern und Launen. Mit weiblichem Takt wußte sie häufig unlieblichen Szenen auszuweichen und seine Stimmungen freundlich zu beeinflussen. Auch seine gelegentlichen gute Laune verstand sie zu benutzen, indem sie ihm allerlei kleine Zugeständnisse abschmeckte, zu denen seine souveräne Natur sich ungern beugte. Nach einer Woche bereits hatte sie es durchgesetzt, daß er an ihre Mutter schrieb, und als er im Februar eine kurze Konzertreise nach Berlin unternahm, suchte er Räthes Familie auf.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In dem Gedichte „Zwei Menschen“ von Karl Wilhelm Geer in letzter Nummer unseres Blattes ist leider ein sinnstörender Fehler stehen geblieben. Es soll in der fünftletzten Zeile heißen zum „Schlichten“, nicht zum „Schlagen“ fähig. Wir dürfen zwar annehmen, daß unsere freundlichen Leser den Irrtum bereits von sich aus verbessert haben werden.

Neues vom Büchermarkt.

„Soweit die deutsche Zunge klingt“ gehört die illustrierte Familienzeitschrift „Heber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) zu den beliebtesten und gelesensten Journalen und ist zu einer wahren und gebieterischen Freundin für das Haus und die Familie geworden. Das beweist aufs neue die uns soeben zugekommene erste Nummer des Jahrganges 1894. Wir empfehlen allen unseren verehrlichen Lesern, die eine edle, gehaltvolle und doch billige Lektüre (vierteljährlich Mk. 3.—, das 14tägige Heft 50 Pfg.) für sich oder ihre Familie erwenden wollen, sich durch Einsichtnahme in die erste Nummer, die von jeder Buchhandlung auf Verlangen kostenfrei geliefert wird, von der Vielseitigkeit des Gebotenen selbst zu überzeugen.

„Unsere Haus-, Garten- und Schlossgärten oder die Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenreiner in Alpen- und Gebirgsländern“ von H. Kunkler, Baden, Schweiz 1893. Preis: Fr. 1.50. Die Reuezeit mit ihrem Bestreben, allerorts der menschlichen Wohlfahrt zu dienen, erklärt die öffentliche Gesundheitspflege als erste Bedingung, um ihren Zweck zu erreichen. Die Millionen Ausgaben, welche der Bau von Schulhäusern erfordert, erscheinen aller Welt gerechtfertigt, wenn nur den zeitgemässen Anforderungen nach jeder Richtung Rechnung getragen wurde. Und das System der Mitteln, muss ebenfalls aus Gesundheitsrücksichten, im Interesse der menschlichen Wohlfahrt mehr und mehr dem Einfamilienhause weichen. Gute Straßenanlagen und neue Verbindungswege ermöglichen es Tausenden, die vorher in der Straßen querschnittenden Enge wohnen mußten, draußen vor den Thoren ihr „Klein oder Mein“ zu bewohnen, das, seitab von der Straße liegend, von Gartenland rings umgeben ist. Welche edler Wettstreit entfaltet da, die Umgebung des Hauses so freundlich als möglich zu gestalten. Wie wird oft nichts gespart, um ein kleines Paradies zu schaffen! Aber wie wenig oft entspricht das erreichte Resultat der angewendeten Mühe und Kosten, weil es am richtigen Verständnis, an der nötigen Belehrung fehlt. Die dem Mangel begegnet in lachender und gediegener Weise die vorliegende Schrift. 110 Seiten stark behandelt sie: Aufnahme und Voranschläge, Bodenbewegung und Vorrarbeiten, Wasser und Wege, Einfriedungen und Fernsichten, Gehölzgruppen und Alleen, Pflanzen und Stien, Blumengruppen und Einzelpflanzen, Bäume und Laubbäume, Verandas und Gewächshäuser, Orangerie, Topf- und Kübelpflanzen, Rosen und Erhaltung der Rasenflächen, Bäume, Sträucher und Pflanzenmaterial, Ratsschläge zur Wahl und Nennung der besten und geeignetsten Arten und Sorten mit Höhen- und Farbenbezeichnung, Wintergärten und Decken. Ein reicher Inhalt, der, mit großer Sachkenntnis und Liebe behandelt, für die Gartenfreunde eine Fülle von Anregung und Belehrung bietet.

„Die Liebe des Mannes geht durch den Magen!“ In dieser unseres Wissens noch niemals bestrittenen Wahrheit liegt auch gleichzeitig der beherzigenswerte Hinweis, daß den Küchenanlagen bei Einrichtung eines Hauses oder einer Wohnung durchaus keine nebensächliche Beachtung,

sondern im Gegenteil eine hervorragende Stellung gebührt. — Ein vortreffliches Vorbild geben in dieser Hinsicht die weltberühmten Hamburger Küchen und wir müssen es als ein anerkennenswertes Beginnen bezeichnen, daß die „Zeitschrift für Innen-Decorations“ (Verlag von Alexander Koch, Darmstadt, halbjährlich 6 Hefte Mk. 8.—) gerade diesen, der Kochkunst geweihten Stätten fast den ganzen Inhalt des soeben erschienenen Oktoberheftes widmet.

Den übrigen illustrativen Teil dieses Oktoberheftes bilden verschiedene reizende Motive für Wandbühnen, eine schmale einfache Schlafzimmereinrichtung in amerikanischen Nußbaumholz und zwei allerliebste komponierte Amorettenfiguren für ein Schlafzimmer. Die üblichen Kunstbeilagen stellen eine größere „Kücheneinrichtung“ und, im 2. Bogen, ein „Motiv für eine reichere Fensterdecorations“ dar. Aus dem Textteil sei sodann noch, neben der Fortsetzung der Schliepmannschen „Originalberichte über das Deutsche Kunstgewerbe auf der Chicagoer Weltausstellung“, ein sehr zeitgemäßer Aufsatz „Was bedeutet eine Volkskunst, insbesondere für den Schmuck unseres Heimes?“ aus der Feder des Architekten und Kunstschritstellers Karl Stasmann, besonders hervorgehoben und der Verherrlichung weiterer Kreise empfohlen.

Obwohl jeder Fachmann des Kunstgewerbes, wie auch jeder kunstsinigende Private zu den ständigen Abonnenten der „Zeitschrift für Innen-Decorations“ gehören sollte, wollen wir doch zum Schluß nicht unerwähnt lassen, daß das vorstehend besprochene Oktoberheft auch einzeln zum Preise von Mk. 2.— erhältlich ist.

Adrian Walbis Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 900 Illustrationen, vielen Textfiguren und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 1 Fr. oder in 10 Abteilungen à 5 Fr. Auch in drei eleg. Halbfrazenzbänden à 20 Fr. zu beziehen. Bisher 34 Lieferungen ausgegeben. (H. Hartlebens Verlag in Wien.)

Von diesem trefflichen Werke liegt nunmehr der zweite Band abgeschlossen vor, ein stattliches Buch von über 1000 Seiten, auf das reichste, gebiegenste ausgestattet mit künstlerischen Illustrationen, zahlreichen kleinen Textfiguren und aparten, in vielfachem Farbendruck ausgeführten Kartenbeilagen. — Der 2. Band enthält die Länderkunde Afrikas, der Polargebiete und den Beginn des ländereinfachen Teiles von Europa. Mit feinem Geschick und unter Benützung einer Unmenge von Quellenmaterial hat es Dr. Heiderich verstanden, ein überaus lebendiges und belehrendes Bild der physikalischen, ethnographischen und politischen Verhältnisse der genannten Gebiete zu entwerfen. A. Walbis Erdbeschreibung bietet in ihrer neuen Fassung dem Laien wie dem Fachmann reichste Belehrung und Anregung und ist berufen, ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu werden, das in keiner Familienbibliothek fehlen sollte.

Briefkasten.

A. Es ist gar leicht, den Reichtum als etwas ganz Nebenbüchliches darzustellen, wenn man selbst mitten drin sitzt. Dann ist auch wieder ein Unterschied zwischen Ererbtem oder mit eigener redlicher Arbeit erworbenem Vermögen. Mehr Befriedigung bereitet sicher das letztere. Aber es ist nicht zu vergessen, daß heutzutage nur der

jenige mit Ehre reich werden kann, der arm wird an Begierden.

Frau C. J. in M. Man erzieht am sichersten durch das Beispiel. Darum kann es niemals gleichgültig sein, wenn das Kind zur Wartung, zum Umgang überlassen wird. Wenn die Verhältnisse es überall gestatten, sollte zur Pflege und Wartung des Kindes eine gesunde und sachliche, gewissenhafte Person im mittleren Alter gewählt werden. Dabei aber sollte ein junges, lebhaftes, anmutiges und fröhliches Menschenkind zur Unterhaltung und zum Spiel mit dem Kleinen bereit sein. Gar viele Unarten der Kinder werden verschuldet durch die Langlei, deren man die kleinen preisgibt. Die aufstrebende Kraft fehlt sich unablässig nach Beschäftigung und wenn dieser mächtige Trieb keine edlen und würdigen Anknüpfungspunkte findet, so artet er in Rohheit aus, oder er schläft ein und der Mensch verbummt. Nicht unwichtig ist auch die Sprache der Wärterin. Es ist besonders wünschenswert, daß sie korrekt spreche; denn das Kind lernt ja die Sprache auf dem Wege der Nachahmung. Ebenso wichtig ist es, daß die Wärterin mit dem Kinde viel plaudere; je fleißiger sie mit dem Kinde sprachlich verkehrt, um so früher gelangt dasselbe in den Besitz der Sprache. Eine wortfarge Wärterin macht die kindliche Seele dumpf und läßt den Frohsinn in derselben nicht aufkommen. Sehr wichtig ist es, daß die Wärterin zu singen und fesseln zu erzählen versteht. Eine gute Wahl ist so wichtig, daß Sie derselben alle Aufmerksamkeit widmen müssen.

Frau B. A. Da uns nicht bekannt ist, wo Sie gegenwärtig Ihr Zeit aufgeschlagen haben, versuchen wir es auf diesem Wege, Sie auf das Inserat Nr. 736 in heutiger Blattausgabe aufmerksam zu machen. Es dürfte dies ein Wirkungsfeld sein, der ebenso sehr Ihren Wünschen als auch Ihrem Bildungsgrade und Ihren Fähigkeiten angemessen ist.

Frl. Sophie M. in G. Sie scheinen nicht zu wissen, daß das unter sachkundiger Leitung vorgenommene Singen eine schwache Zunge kräftigen kann. Das Singen ist eine prächtige Atemkur. Fügen Sie dazu noch entsprechende gymnastische Übungen, mäßige Bewegung in freier Luft, rationelle Hauspflege und das Schlafen auf flachem Lager bei offenem Fenster, so werden Ihre Verjüngnisse bald sich finden.

B. C. A. An uns soll's nicht fehlen. Für die freundliche Mitteilung unserer besten Dank!

Entrüßte in T. Es ist schon oft und schon mehrmals in unserm Blatte darauf hingewiesen worden und zwar in ausführlichen Artikeln, daß die Leihbibliotheken bezüglich Uebertragung gewisser Krankheiten zur Gefahr werden können. Die Bücher oder Mappen bleiben oft Tag und Nacht in den Krankenzimmern und auf Betten liegen und wie mancher hat die Gewohnheit, jeden Augenblick die Finger zu neigen beim Umlblättern. Und eben gerade diese, mit Speichel besudelten Stellen werden dann von anderen, die auch dieser Gewohnheit huldigen, wieder mit feuchtem Finger abgerieben und dieser wird fortgesetzt zum Munde geführt. Daß auf diese Weise das Unliebsamste übertragen werden kann, ist sicher. Ein dieser Art gebranntes Kind wird sich wohl künftig gerne seinen eigenen Lefzestoff beschaffen. Es ist kaum anzunehmen, daß die öffentliche Gesundheitspflege sich mit dieser Sache befassen werde. Stehen ja doch nicht einmal die Maffersuben unter der Kontrolle der Gesundheitsbehörden und da liegen die Gefahren eben so nahe.

Bei Rhachitis und Scrophulose

(sog. unreinem Blute, Knochenerweichung, Drüsenanschwellungen und Vereiterungen, Hautausschlägen, scrophulösen Augen- und Nasenentzündungen etc.) Erwachsener und Kinder wird Dr. med. Hommel's **Hämato-gen** (Hämoglobin depurat. sterilisat. liquid) mit **grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekt mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. 635] **Nicolay & Co., pharm. Labor., Zürich.**

Siehe unter den Annoncen: „Les Grands Magasins du Printemps de Paris.“

Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
versenden zu wickelichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— per metre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Seiden-Damaste
Welche Farbe wünschen Sie bemustert? (721)

Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin
der Lanolinfabrik Martinkensfeld bei Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung munder Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern.
Zu haben in Zinnröben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
General-Depôt für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

Herren- und Knabenkleider-Stoffe,
im Preise reduziert, nadelfertig.
Buckskin-Stoff zu einem kompletten eleganten Hose . . . Fr. 2. 95
Cheviot-Stoff zu einem kompletten ganzen Herren-Anzug . . . „ 8. 95
Kammgarb-Stoff zu komplettem Ueberzieher . . . „ 6. 50
Moleskin-, Leinen- und Knaben-Stoffe, per Meter à 70 Cts. bis . . . 3. 65
Muster sämtlicher Herren-, Herren- u. Knabenkleider-Stoffe
bereitwilligst durch (694)
Jede beliebige Meterzahl franko **Oettinger & Cie., Zürich.**

Heureka!
Beste Betteinlage
für Kinder und Kranke. Wo nicht erhältlich, direkt durch (241)
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Eine Haushälterin.

Ein Witwer, der sich entschlossen hat, nicht mehr zu heiraten, sucht als Vorsteherin des Hauswesens, also nicht zum Besorgen, sondern zum Dirigieren desselben, eine **betagte, erfahrene und gebildete Frau**. Es sind vier Kinder da, von denen noch drei im schulpflichtigen Alter sind. Für den Haushalt kann unter städtischen Verhältnissen, und alles unbegriffen, eine Summe von Fr. 6000 bis 6500 jährlich verwendet werden. Allfällige schriftliche Anmeldungen beliebe man unter Chiffre A B 736 an die Expedition dieses Blattes zu senden. Etwelche kurze, summarisch gehaltene Angaben über die Vergangenheit der reflektierenden Person wären sehr erwünscht. [736]

Eine Frauenzimmer, 40 Jahre alt, sucht Stelle als Gouvernante zu einer Dame oder zu Kindern. Sie spricht deutsch, französisch und etwas englisch. Zeugnisse über bisherige Thätigkeit stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 702 an die Expedition d. Bl. [702]

Eine junge Tochter sucht Stelle in der französischen Schweiz zu **Zimmermädchen** oder zu **Kindern**, wo sie bei etwas Lohn Gelegenheit hätte, die französ. Sprache zu erlernen. Gefl. Offerten unter Chiffre 708 an die Expedition dieses Blattes. [708]

Eine Gouvernante, diplomiert, in Haus- und Handarbeiten gut bewandert, **sucht Stelle** als solche oder als **Stütze der Hausfrau**. Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten. [714]

Eine Tochter aus achtbarer Familie, **deutsch, französisch u. englisch** sprechend, im Nähen und allen Handarbeiten sehr gut bewandert, ebenso im Zimmerdienst, **wünscht** auf nächstes Frühjahr **Saisonstelle** als **Zimmermädchen**. Empfehlungen und Zeugnisse stehen zu Diensten. Auskunft erteilt Frl. Anna Wirth in Grenchen, Kanton Solothurn. [735]

Eine junge Tochter, welche die Hausgeschäfte und das Kochen versteht, **sucht eine Stelle zur Aushilfe** in einer kleineren Familie für circa fünf bis sieben Monate. Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes. [709]

Gesucht:

für ein Herrschaftshaus in Glarus ein gewandtes, erfahrenes, im **Kochen** geübtes **Dienstmädchen**. Gute Zeugnisse unerlässlich. Offerten unter Chiffre J G 712 an die Expedition d. Bl. [712]

Im

[655]

Familien-Pensionate

von Frau Pfarrer Schenker in Genf

finden noch zwei Töchter, welche die Sprachen lernen und die von der Stadt eingeführten Fachkurse besuchen wollen, freundliches Heim. Vorzögl. Referenzen.

Lausanne, Schweiz.

Pensionat für junge Töchter aus guten Familien. Beste Referenzen. **Mme Gaudin-Chevalier, Riant-Clos, Lausanne.** (H 12942 L) [737]

Bad Kreuznach.

Luisen-Institut. Töchterpensionat.

Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. [799]



Hunziker's Kaffee-Surrogat.
Schutz-Mark. [704]
BESTER Gesundheits-Kaffee - Zusatz.
Für Familien!

Wer

garantiert echte, reine Malaga-, Madeira- und sonstige Südweine billigst zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von **Carl Pfaltz, Basel,** Südwein-Import- und Versand-Geschäft. Sortierte Probekistchen von 3 ganzen Flaschen für Fr. 5.30 franko durch die ganze Schweiz. [623]

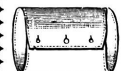
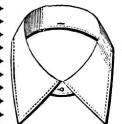
Komplette Betten,

von einfachsten bis hochfeinen, liefert franko jede Bahnstation bei promptester und billigster Bedienung das **Aussteuer-Magazin** von **G. Kuhn-Grob, Nesslerau,** (H 2558 G) **Toggenburg.** [706]

Bettfedern und Flaum

werden bestens gereinigt und desinfiziert durch die Bettwarenhandlung [618]

J. Pfister-Christen, Basel Gerbergasse 65 und Untere Rheingasse 10. Prompter Versand nach auswärts.



C. Schelb-Brugger, 14 Marktplatz 14, St. Gallen.

Herren-Kragen
von Fr. 3.80 bis Fr. 9.60 per Dutzend,
Manschetten,
leinen, von [679]
80 Cts. bis Fr. 1.30 per Paar,
empfiehlt in gros et en détail
in grosser Auswahl

Eine alleinstehende Dame mit angenehmem Charakter, die passenden **Familienanschluss** sucht, kann solchen in einer ganz kleinen Familie **finden**, die ein eigenes, kleines Haus in denkbar schönster, gesunder und durchaus geschützter Lage eines Sommer und Winter belebten, schweizerischen Kurortes bewohnt. Offertiert ist ein eigenes Zimmer mit beliebiger Benutzung der übrigen Wohnräume und freie Kost. Die Verpflegung ist einfach, gut bürgerlich. Angenehme, häusliche Unterhaltung, schöne Spaziergänge und ab und zu der Besuch eines guten Konzertes kann geboten werden, wenn die Dame Lust hat, bei Besorgung der kleinen Hauswirtschaft mitzuhelfen. Sollte Lust zu erweiterter Thätigkeit vorhanden sein, so könnte eine nette Einnahme in Aussicht gestellt werden. Anmeldungen an die Redaktion dieses Blattes. [738]

Bürger Schneider-Akademie.

Praktische und theoretische Fachlehranstalt für Damen- und Wäscheschneiderei von Schwestern Richnewitz, für Büch, Lindenhof 5.

Ausgebildet als Directrice.

1. An der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin nach der verbesserten und vervollkommenen Methode des verstorbenen Direktors KUHN.
2. An der preisgekrönten Hirschen Schneider-Akademie zu Berlin.

Ausgebildet als Lehrerin.

3. Nach dem alten System KUHN der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin.
4. Nach dem k.k. privilegierten System SCHACK in Wien.
5. Nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidekunst von H. SHERMANN in Berlin. [688]

Damen-

Wäscheschneiderei

beginnen am 1. und 15. jeden Monats, ebenso Zuschneides und Abendurte.
Zusätzlich zu Directricen, Schneiderinnen, sowie für den Hausbedarf.
Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter Garantie für tadellosen Sitz.
Berliner, Wiener und Berliner Modedesigne.
Für auswärtig genügt Einblendung einer Karte.
Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Mass.

Schuhwaren-Massgeschäft

KARL KLEB - zur Löwenburg - ST. GALLEN.

Prompte Anfertigung garantiert solider und gutsitzender

Schuhwaren

in jeder gewünschten Ausführung.
Reparaturen aller, auch nicht aus meinem Geschäft stammenden Schuhe sauber und möglichst billig.

Grosses Lager fertiger Schuhwaren in allen Preislagen. [617]

Tapisserie- u. Broderie-Manufaktur.

Babette Kisling, Diessenhofen.

Vorgezeichnete, angefangene und fertige Stickereien in **Leinen, Filz, Tuch, Plüsch** u. s. f. **Prunkwäsehe**, alle **Straminstickereien** und **Papier-Canevas**. Moderne **Korb- und Holzwaren, Galanterie, Cartonage, Reise- und Portefeuille-Waren** mit und ohne Stickereivorzeichnung.

Smyrna- und Perser Knüpfarbeiten
Yalta- und Granit-Arbeiten
Rokoko- und Barock-Arbeiten

empfehle zur Selbstanfertigung prachtvoller Kissen, Läufer, Schemel, Teppiche nach eigenen Musterblättern mit Materialversand.

Weisstickerie für Ausstattungen, Wäsche, Mouchoirs, Hohlraum- und à jour-Arbeiten, Stickerei für **Meubles, Konfektion und Dekoration.**
Seide- und Goldstickerei und Anfertigung von Extra-Stücken in stilvoller und korrekter Ausführung.

Zeichnungen, Uebertragungen auf Stoffe und Montierung.

Lager in allen Specialitäten von Wollen- und Häkelgarnen, Stickmaterialien, Tapisserie- und Kongressstoffen. [678]

Billige und reelle Bedienung.

Kanold's Tamar Indien

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.

Aerztlich warm empfohlen bei **Verstopfung, Kongestionen, Leberleiden, Hämorrhoiden, Migräne,** in fast allen Apotheken. **Magen- und Verdauungsbeschwerden.**

Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl. [48]

Neuestes für den Winter!

Hygienische Unterleibchen aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent No. 4804. Marke: Busch.

Die Nesselwolle saugt die Feuchtigkeit der Haut auf, verhütet dadurch das lästige Nässe- und Kältegefühl bei Schweiß und daheriger Erkältung, ist wärmer als Baumwolle, reizt die Haut nicht wie Schafwolle und ist **viel dauerhafter** als beide, lässt sich sehr leicht waschen und geht dabei nicht ein.

Filet-Unterleibchen (durch Bildung einer warmen Luftschicht sehr angenehm): (H 4466 Z) [734]

Nr. 40, Brustumfang: 100 cm, lange Aermel	Fr. 2.40, kurze	Fr. 2.20	per
" 38, " " " " " "	" 2.30, " "	" 2.10	Stück.
" 36, " " " " " "	" 2.20, " "	" 2. —	

Direkter Versand aus dem Fabrik-Depot oder S. Eschers Spinnerei und Zwirnerei Nieder-Uster gegen Nachnahme, 1/2 Dutzend und mehr franko durch: **Frau Sachs-Laube, Thalgaasse 15, Zürich.**

B. L. M.

30. November 1893. **400,000 Fr.** (H 7589 X) **Titel à Fr. 6.75.**

Kein Risiko. — Absolute Garantie.
Man schreibe an die Zeitung
[646] „La Récapitulation“ in Genf.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [86]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Sanitätsgeschäft

z. roten Kreuz.

Zweckmässige Spucknapfe

aller Art
von Porzellan, von Glas,
für in die Tasche von Carton
zum Verbrennen.

Hechtapothek - C. Fr. Hausmann
811] St. Gallen.

Wasserdichte Herren- u. Damenloden



Lodenindustrie Jordan & Co., Zürich
beim Bahnhof.

Depot bei Witwe Christ, Florastr. 7,
in St. Gallen. [698]

Gegründet 1847

[667]
M. H.

KAUFEN SIE NIRGENDS Herrenkleiderstoffe

bevor Sie sich meine **überaus reichhaltige** Musterkollektion haben zukommen lassen.

Billigster u. reellster Bezug für Private und **glänzende Erwerbsquelle** für Schneider!

Martin Huber, Gassen, Zürich,

Tuchhandlung, Fournituren und Massgeschäft.

Die St. Galler Dampf-Kaffee-Rösterei

von **BAUMGARTNER & Co., ST. GALLEN**

liefert stets frisch

gerösteten Kaffee

in verschied. Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Motor-Betrieb

Neueste Maschinen

Muster zu Diensten.

(H 2481 G)

(674)

Unübertroffen

in Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die **Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen** der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [683]

Überall verlangen.

Anglo-Swiss Biskuit Co.

in Winterthur
renommierteste Biskuitfabrik der Schweiz.

Specialitäten:
[699]
Aleuronat-Biskuits
Englische Biskuits
Konditorei-Biskuits
Glasierte Biskuits
Mandel-Biskuits
Gemischte Biskuits
Waffeln und Hohlhippen
Neuer, sehr beliebter und empfehlenswerter Artikel

Petit Beurre Suisse.

Vorrätig in allen besseren Konditoreien,
Delikatessen- u. Spezereihandlungen.



Schwabenkäufer-Fallen.

Der beste, unübertroffene Apparat, der die ganze Brut, jung und alt, vollständig vertilgt. Einmalige Auslage gegenüber Insektenpulver. Erfolg garantiert. Per Fr. 2.85 gegen Nachnahme.
Th. Sauter, Fabrik von Hotelmaschinen, Ermatingen, Thurgau. [395]

Specialität reingefärbter, garantiert solider Schwarzer Seidenstoffe

(brechen nicht — kein Fettglanz)
in circa 500 verschiedenen Qualitäten und Dessins vorrätig.
Grösste, gediegenste Auswahl aller Fantasiestoffe
wie: Surahs, Satins merveilleux, Satins Duchesse, Poplines, Bengalines, Veloutines, Moscovites, Damassés, Velours-unis, Velours glacés, Velours frisés, Velours diagonale changeants, für ganze Roben und Garnituren, echte Sealskins-peluches für Confections, Peluches für Costumes, Velvets für Kinderkleider. [651]

J. SPOERRI, Kappelerhof, Zürichs ältestes Seidenwarengeschäft.

Universal-Frauenbinde
(Waschbare Monatsbinde).
Patent 4217. Deutsch. Reich Nr. 6117.
Einzig wirklich bewährte, praktische und preiswürdige Binde dieser Art. Prospekte, Preislisten und Auswahl-sendungen franko durch
E. Christinger-Beer, Rorschach.
Engros bei E. G. Herbschleb, Romanshorn. [639]

Trauben

ganz süsse, weisse Piemontese, versendet franko das Kistchen à 3 Fr., blaue Tessiner, das 5 Kilo-kistchen zu 2 Fr., 10 Kilo Kastanien zu Fr. 2.80.
700] Alwine Schmid, Lugano.



Von den vielen bis jetzt angepriesenen

Gesundheits-Korsetts
haben sich einzig nur die

Gestrickten Gesundheits-Korsetts

von E. G. Herbschleb in Romanshorn

als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt. Dieselben entsprechen allen von der Hygiene gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt**, ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Aus-führung** unterscheiden sich [30]

Herbschlebs gestrickte Gesundheits-Korsetts

sehr vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke**. Zu haben in jeder bessern Korsett-Handlung.

Dauerhaft! — Linoleum und Kork — Staubfrei!

Nur echt englische, beste Ware, erste Marke.
Fabriklager über 150 der courantesten und neuesten Muster!

Korkteppich, warm u. schalldämpfend, 6 mm. dick, 183 cm. br., Fr. 13.50

		Extra Ia	Ia	IIa	IIIa	IVa	Va
Breite	183 cm.	Fr. 12.—	10.—	8.—	6.50	5.25	4.75
Linoleum:	"	274 "	"	17.—	13.25	"	"
	"	366 "	"	23.—	"	"	"

Abgepasste Vorlagen und Milieux:

Dimensionen: 45×45 50×90 60×90 70×90 70×115 91×137 cm.

Ia Qual. Fr. 1.50 — Fr. 4.— Fr. 4.50 Fr. 5.50 —

IIa " " " " " " " 3.75 Fr. 5.—

Dimensionen: 183×230 183×275 275×230 225×320 366×366 cm.

Ia Qual. Fr. 27.— Fr. 35.— Fr. 40.— Fr. 45.— Fr. 80.—

Linoleum-Läufer für Korridore und Treppen:

Breiten: 60 cm. 70 cm. 90 cm. 110 cm.

Ia Qual. Fr. 2.75 Fr. 3.— Fr. 4.25 Fr. 5.25 per laufenden Meter.

II. " " 1.80 " 2.25 " 3.— " " " "

III. " " 1.50 " 2.— " 2.50 " " " "

Linoleum, Reviver und Linoleum-Cement, p. Büchse Fr. 1.90, liefern ab Fabriklager; Versand für die ganze Schweiz.

Meyer-Müller & Aeschlimann

Winterthur, zum Kasino. Zürich, Schifflande 12.

NB. Wir bitten, unsere Linoleums nicht mit der in Bazars u. s. w. angebotenen Ware zu verwechseln. [693]

Beste und billigste — Linoleum — Bodenbelag.

Gestickte Bandes und Entredeux eigener Fabrikation, mit und ohne Apprêt, in allen Breiten und Preislagen, halte stets in reicher Auswahl auf Lager und stehen Muster und Auswahlsendungen zu Diensten. Gestickte und englische **Gardinen**. Depot der in ihrer Art unübertroffenen **Nähmaschinen** Naumann, Davis, White.

18a St. Leonhardstrasse, **L. Ed. Wartmann**, hinter der Kantonalbank, ST. GALLEN. [687]

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von [84]

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.

Dresden und Zürich.



Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existieren bereits wertlose Nachahmungen.

Jede Dame

prüfe meine feinen

Loden.

Das Beste und Billigste für

Kostüme und Mäntel.

Hermann Scherrer,

St. Gallen und München.

Muster gratis und franko.

Specialgeschäft für Kinderbeschäftigung.

Carl Kaethner in Winterthur

empfiehlt: **Kinderhandarbeiten, Fröbelsche Spielgaben, Materialien für Beschäftigungen, belehrende Spiele, Baukasten, Bilderbücher, feinere Modelliersachen und Kindertheater** etc. [705]

Preiscurante gratis. — Ansichtsendungen werden bereitwilligst gemacht.

Kropf, Halsanschwellung mit **Atembeschwerden**, **Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smidsche Universal-Kropf-mittel** beseitigt. Preis Fr. 2.50. **Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn.** **Depots:** St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; Buchs: Apoth. J. Brand; Ebnat-Kappel: Apoth. Siegfried; Flawil: Apoth. H. Saupe; Rapperswil: Apoth. Holbling; Basel: Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. b. d. alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; Aargau: Apoth. H. Schäfer; Biel: Apoth. Dr. Bühler; Pruntrut: Apoth. Gigen; Delémont: Pharm. Dr. Dietrich, Pharm. E. Feune. [455]

ANDREES HANDATLAS

= Neu erschienen =
Dritte
völlig neu bearbeitete, stark vermehrte
Ausgabe 1893:
Richard Andrees
Grosser
HANDATLAS
in 140 Kartenseiten
mit leeren Rücken
nebst alphabetischem Namenverzeichnis
Vollständig 24 M
in 48 Lieferungen à 50 Pf
oder 12 Abteilungen à 2 M
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
Verlag von Neumann, Neudamm
in Berlin und Leipzig



PARIS

GRÖSSTE MODEMAGAZINE

Printemps

Kostenfrei

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen Modekupper für die Winter-Saison, auf frankiertes Anfragen an

JULES JALUZOT & Co
PARIS

Muster der grossartigen Sortimente des Printemps ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

SEDITIONEN NACH ALLEN WELTHEILEN.
Porto- u. zollfreie Versand-Bedingungen sowie alle nöthigen Anleitungen zum Maassnehmen und zur genauen Ausführung der Bestellungen aus den Catalogen ersichtlich.

Correspondenz in allen Sprachen

Eigenes Speditionshaus in Basel
St-Albananlage, 3

Puppen,

besonders defekte Gelenkpuppen,

werden,

soweit das möglich, sorgfältig, prompt und billig

repariert.

Grosses Lager in einzelnen Puppenteilen.

als: Körper, Köpfe, Arme, Schuhe, Strümpfe, Hüte, sowie von gekleideten und ungekleideten

Puppen.

Eine Partie zurückgesetzter besserer Puppen wird billigst ausverkauft.

Franz Carl Weber,

Zürich Spielwarenhandlung Zürich
62 Bahnhofstrasse 62
zum „Gessnerhof“.

Firma nicht verwechseln.

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Karolina Fischer, Boulevard de Plainpalais, Genf.

Epilepsie

(Fallsucht).

Gründlich und dauernd heilbar, ohne Bromkali, welches nur die Nerven zerrüttet. — Ausgezeichnete Erfolge auch in der Schweiz.

Besitzer des unfehlbaren Mittels (selbst Schweizer) heilte damit seinen eigenen epileptischen Sohn vollständig. [707]
Sich in vollem Vertrauen zu wenden an
E. G., Castelfidardo S. Milano.

Grosse Ersparnis
an Butter und Feuerungsmaterial!

Kein lästiger
Rauch und Geruch mehr!

Die Braunmehl-Fabrik

von Rudolf Rist in Altstätten, Kanton St. Gallen.

empfiehlt fertig gebranntes Mehl, speciell für Mehlsuppen, unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — Chemisch untersucht. [216]

Überall zu verlangen!

In St. Gallen bei: A. Maestranzi, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.; in St. Fiden bei: Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.



NUR AECHT

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz:
Aldinger-Weber & Co., St. Gallen.
Lehmann-Bernhard, Basel.
Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswaren-Händlern, Drogerien, Apothekern etc.

Hygienische Socken aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent Nr. 4604.

Marke: Busch.

Wärmer als Baumwolle; dauerhafter und leichter zu waschen als Baumwolle. Angenehm zu tragen besonders für diejenigen, welche Schafwolle des Hauteizes wegen nicht ertragen. Gut gegen Fussgeschwüre. Schwerere Qualität für den Winter. Fusslänge: 25 1/2, 27 1/2 und 28 1/2 cm. Preis: Fr. 1. — per Paar. Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen Nachnahme; 1 Dutzend und mehr franko. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (H 4059 Z) (659)

Frau Sachs-Laube,

Thalgasse 15, ZÜRICH.

Italienische Bevilacqua La Masa 10 Lire-Lose.

Nächste Ziehung am 30. November 1893.

Bei dieser gewinnt das grosse Los 400,000 Lire; fernere Treffer 1 à 2000, 1 à 1000, 100 à 100, 6250 à 20 und 9890 à 10. In den folgenden Jahren

4 Ziehungen jährlich.

Jedes Los wird mit wenigstens 10 Lire gezogen. Ich erlasse solche Lose bei Bestellung von 100 Stück à Fr. 6. —
" " " 20 " à " 6.25
" " " 4 " à " 6.50
" " " 1 " à " 6.75
" " " 1 " à " 7. —

J. Baer-Schweizer, Zürich.

Prospekte gratis. [715]



Emmentaler Käse

feinster Qualität,
sowie verschiedene

Dessert- und Reibkäse

729]

empfiehlt

Telephon.

Carl Alder, Speisergasse 9, St. Gallen.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3.20

" 1/4 " " " " " " " " " " " 1.70

" 1/8 " " " " " " " " " " " —.90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Für Damen!

Geld-, Zeit- und Stoffersparnis mit Hilfe von Mme Browns berühmten Schnittmustern für Costumes, Confections etc. Einfachheit und Eleganz. Angabe von Brust- und Taillenweite, für Kinder das Alter. Preis: Fr. 1. — per Muster; Lingerie 50 Cts. Schriftl. Bestellungen an Mme Brown, Brugg. [641]

Telephon!

Telephon!

Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz.

Gummi-Strümpfe für Sommer und Winter
Gummibinden verschiedener Art
Gummi-Schläuche für Irrigatoren
Gummi-Wasserkissen
Gummi-Wärmflaschen
Gummi-Steckbecken
Gummi-Luftkissen [810]
Gummi-Reisekissen.

Hecht-Apotheke C. Fr. Hausmann

Telephon!

Telephon!

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten

Infigetrocknetes Ochsenfleisch.

Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei (H 1780 Ch) (701)

Th. Domenig, Chur.

Heureka



Patente:
6436 + 6437

Aerztlich empfohlen.

Vorzüge:

Ohne Einlage zu benutzen.
Waschbar, sehr angenehm zu tragen. Reinlich, praktisch und einfach. [632]

Weibliche Bedienung. — Postversand.

H. Brupbacher & Sohn
35 Bahnhofstrasse, Zürich.

Ia Qualität Quitten

für Gelee und Konfitüren (656)
Fr. 2.50 das Kistchen von 5 Kilo und Fr. 4.50 dasjenige von 10 Kilo franko. Sich zu wenden an Aug. Martin & Cie., prop., in Ardon, Wallis.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkranungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Unter-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erweisen und vielfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Influenza, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 1 und 2 Frs. die Flasche in den meisten Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich

Sichers Unter-Pain-Expeller.

[306]